

Abendmahl

*Pastor Alfred Sinn*Lieder : 213, 1 - 3; 221, 1 - 3; 251, 1 - 3 + 7; 89, 1 - 5; 227, 1 - 6Lesung: Matthäus 26, 17 – 30

Liebe Gemeinde,

Jesus ist mit seinen Jüngern in Jerusalem eingezogen. Es wird eine sehr bewegte Woche werden. Nun war es an der Zeit, das Passamahl vorzubereiten. Dazu hatte Jesus auch Vorkehrungen getroffen. Der Festsaal war ausgesucht, der Tisch war gedeckt, die Feier konnte beginnen. Das Ritual war vertraut. Jesus war der Hausvater, der die Worte sprechen sollte, die an den Auszug Israels aus der ägyptischen Knechtschaft erinnerten. Doch an einer Stelle horchten die Jünger auf. Jesus sprach nicht: Dies ist das Brot des Elends, sondern: Dies ist mein Leib.

Jesus bereitet seine Jünger auf seinen Weggang vor. Und er schafft eine Zeremonie für seine Gemeinde nach seiner Auferstehung. So feiert die Christenheit das Sakrament des Abendmahls bis auf den heutigen Tag, nämlich indem an das Leiden, das Sterben und das Auferstehen Jesu erinnert wird und mit der Gewißheit, dass der auferstandene Herr in diesen Elementen bei den Seinen ist.

Die Sünden werden vergeben, Heilsgewißheit vermittelt, Auferstehung von den Toten verheißen und ewiges Leben zugesprochen.

Womit kann der Mensch solches erwerben? Was ist sein Einsatz?

Nun, er muß dafür nichts bezahlen. Es ist ein Geschenk. All diese Wohltaten sind umsonst zu haben. Den Preis hat freilich Jesus gezahlt, indem er den Himmel verlassen hat, Mensch geworden ist, am Kreuz einen schändlichen Tod gestorben ist.

Wenn man von Seiten des Menschen überhaupt von einem Entgelt sprechen will, dann ist dies sein Glaube. Also das Vertrauen darauf, dass die Worte Jesu wahr sind, nämlich: für euch gegeben, für euch vergossen – zur Vergebung der Sünden, zum Frieden, zur Freude, zur Erlösung, zur Vollendung.

Bereits im Alten Testament gibt es den Ansatz dafür, dass der Mensch aus Gnaden selig wird, dass er mit noch so großem Elan den heiligen Gott nicht versöhnen kann. Das ist schon deshalb unmöglich, weil es im Menschen immer einen Rest gibt, der den Vorgaben Gottes nicht entspricht. Die vielen unterschiedlichen Opfer, die erwähnt und erbracht werden, waren ein Versuch, den Schaden zu reparieren. Jedoch schon, dass sie laufend wiederholt werden mußten, ist ein Beleg für die grundsätzliche Unmöglichkeit des Vorhabens. Deshalb wird schon im AT zur Buße, zum Glauben, zur Annahme der Zuwendung Gottes aufgerufen. Es wird daran erinnert, dass Gott die Vergebung, die Gnade geschenkweise, umsonst anbietet und gibt.

Wie etwa beim Propheten Jesaja erwähnt, **Jesaja 55, 1 – 3**

¹ Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!

² Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.

³ Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.

Leute, ihr müßt die richtige Währung haben und einsetzen, wenn ihr meine beständige Gnade haben wollt. Euer sauer verdientes Geld gebt ihr aus, nicht nur für Belange des täglichen Bedarfs, sondern auch für Sachen, die nicht satt machen.

Liebe Gemeinde, Menschen sind auf der Suche nach sinnstiftenden Angeboten. Das Leben muß doch mehr sein, als Essen und Trinken. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Seele braucht Geist und geistliche Nahrung. Dann besuchen Menschen Kurse, die versprechen, in die Tiefe oder in die Höhe zu gehen. Auf dem Gebiet der Psychologie, der Philosophie, der Religion, der Ethik und auch der Politik werden Kurse belegt – und dafür wird auch viel Geld gezahlt. Doch nicht selten sind Scharlatane am Werk und haben es auf nichts anderes abgesehen, als den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Zur Zeit des Jesaja war es der heidnische Götzendienst, der Israeliten verführt hat. Das Urteil Gottes: Ihr gebt Geld aus für das, was nicht weiterhilft. Nehmt die Währung, die ich euch anbiete. Von mir bekommt ihr die Gnade umsonst. Das, was ihr sucht - vollgültiges Leben - findet ihr bei mir. Vertraut mir und meinem Wort, das hat die Macht, eurem Leben Bestand zu geben über die Todesgrenze hinaus.

Im heiligen Abendmahl ist das Wort Gottes vergegenständlicht in den Elementen Brot und Wein. Sie verweisen auf Christus und seine heilbringende Tat für uns. Er hat sich dem Tod gestellt, hat ihn bezwungen, hat das Leben wiedergebracht und hat die Gewalt, auch uns ins Leben zu führen.

„Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen“, spricht Gott.

Mit der Taufe ist der Bund gleichsam individualisiert, im Abendmahl ist er vergemeinschaftlicht. Beide Bündnisse halten uns in der Gemeinde und verbinden mit der Ewigkeit und Vollendung. Beide erinnern daran, dass diese Gnadengabe zwangsläufig mit Christus verbunden ist. Er ist das Geld, das zur Erlangung bezahlt ist, der Glaube an ihn ist die Währung, mit der am Ende der Einlaß gewährt wird.

Eine russische Legende soll zum besseren Verständnis herhalten:

Ein reicher Mann dachte auch im Sterben nur an das, woran er sein Leben lang gedacht hatte: an sein Geld. Mit letzter Kraft löste er den Schlüssel vom Band, das er am Hals trug, winkte der Magd, deutete auf die Truhe neben seinem Lager und befahl, den Beutel mit Geld in den Sarg zu legen, wenn er begraben wird. Seine Anweisung wurde befolgt.

Nun kam der reiche Mann in den Himmel. Dort sah er einen langen Tisch, auf dem die feinsten Speisen standen. »Sag, was kostet das Lachsbrot?« fragte er. »Eine Kopeke«, wurde ihm geantwortet. »Und die Sardine?« »Gleich viel.« - »Und diese Pastete?« »Alles eine Kopeke.« Er schmunzelte. Billig, dachte er, herrlich billig! Und er wählte sich eine ganze Platte aus. Aber als er mit einem Goldstück bezahlen wollte, wurde die Münze nicht angenommen. »Was soll das?« murrte er, »ist mein Geld nicht gut genug?« Er vernahm die Antwort: »Du hast wenig im Leben gelernt! Wir nehmen hier nur das Geld, das einer verschenkt hat.«

Liebe Gemeinde, laßt uns das Geschenk annehmen, das uns der Herr macht und im Glauben das weiterschenken, was wir angenommen haben.

Amen.